



Traum aller Gärtner – gießen von Geisterhand

Wassermanagement im Garten

Gutes Wachstum auch bei Trockenheit

Ohne Wasser läuft im Garten nichts. Alle Pflanzen sind auf das Leben spendende Wasser angewiesen. Trocknen die Pflanzen stark aus, ist die Blütenpracht zu Ende, oder das Gemüse verliert seinen guten Geschmack. Schon in den vergangenen drei Jahren mussten die Gärten im Sommer anhaltenden Dürreperioden trotzen. Zum Teil hielt die Trockenheit bis in den Herbst hinein an. Also was tun, um nicht mit schweren Gießkannen von der Regenwassertonne durch den Garten laufen zu müssen oder mit dem Schlauch dem mittlerweile allgegenwärtigen Anspruch auf Nachhaltigkeit zu widersprechen?

Die Art und Weise, wie der Pflanzfreund seinen Garten bewirtschaftet, kann erheblich dazu beitragen, den Bedarf an zusätzlicher Bewässerung zu reduzieren.

Mulchen schützt den Boden

Ständig offen gehaltene Böden trocknen schnell oberflächlich aus. Der Hobbygärtner kann den Boden vor starker Austrocknung schützen, indem er ihn mit unverrottetem organischen Material mulcht. Dafür geeignet sind Rasenschnitt, Gemüseabfälle, Laub und zerkleinerte Rinde. Die Schicht sollte je nach Material zirka 9 cm stark sein. Als nützlicher Nebeneffekt stellt sich auch ein deutlich reduzierter Unkrautbewuchs ein. Neuere Rasenmäher können neben Mähen und Fangen auch Mulchmähen. Dabei bleibt der Rasenschnitt klein gehäckselt auf der Fläche zurück und senkt so die Verdunstung des kostbaren Wassers. Aber auch eine geschlossene Pflanzendecke mit den in Kultur genommenen

Pflanzen oder Bodendecker führen zum Ziel.

Hacken spart Gießen

Wer zum Beispiel im Gemüsebeet nicht mulchen kann oder möchte, sollte dort regelmäßig hacken. Damit hält man das Unkraut in Schach und der Boden trocknet nicht so schnell aus. Die Hacke zerstört die feinen Wasserkanäle, sogenannte Kapillaren, in der obersten Erdschicht und senkt so die Verdunstung. Ein guter Zeitpunkt für die Bearbeitung ist nach Regenfällen, wenn der Boden viel Wasser aufgenommen hat und die Oberfläche verschlämmt ist.

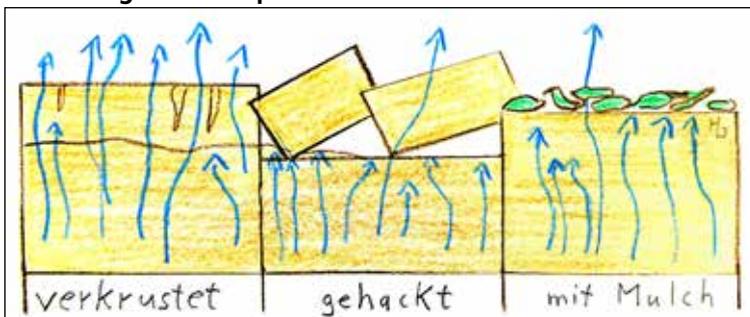
Bodenhilfsstoffe speichern Wasser

Leichte sandige Böden können grundsätzlich wenig Wasser speichern. Das einmalige Einbringen von Tonmineralen schafft hier Abhilfe. Die Pflanzen finden längere Zeit Wasser vor, ohne dass gegossen werden muss. Selbst in den immer beliebteren Hochbeeten kann es sich lohnen, Tonminerale einzusetzen. Um die Wasserhaltekapazität deutlich zu erhöhen, empfiehlt die Humboldt-Universität zu Berlin das Einmischen von 100 bis 500 g Bentonit pro Kubikmeter Komposterde, welche dann im



In leichten Böden eingearbeitete Tonminerale halten länger das Wasser.

Abbildung: Wasser sparen durch Hacken oder Mulchen



Zeichnung: Georg Henkel

Hochbeet eingebracht wird. Noch sind im Handel sogenannte Hydrogele nur für den Erwerbsgartenbau erhältlich. Dies sind kristalline Produkte, die zu 100 % biologisch abbaubar sind und das 50-Fache an Wasser speichern können. Treten die Trockenphasen in Zukunft häufiger auf, werden die Hydrogele sicher auch dem Hobbygärtner angeboten.

Trockenheitskünstler unter den Pflanzen

Auch Baumschulen und Gartencenter greifen das Thema Trockenheitsresistenz auf und passen ihr Sortiment nach und nach an. Einige Pflanzen werden damit konkret beworben. Das Beratungsgespräch in der regionalen Gärtnerei ist für die Pflanzenwahl hilfreich. Wer sich schon zu Hause vorbereiten möchte, kann die sehr empfehlenswerte Internetseite bund-deutscher-staudengaertner.de, dort Staudenverwendung/Mischpflanzungen aufrufen. Hier werden bewährte Mischungen nicht nur für trockene Freiflächen vorgestellt.

Die Wildzwergaster Aster sedifolius ‚Nanus‘ hat dicht beblätterte Stiele, wächst aufrecht, gedrunken und hat lavendelblaue Blüten. Als Bodendecker sind folgende drei Pflanzenarten geeignet: Der Blutstorchschnabel Geranium sanguineum ‚Lancastriense‘ bleibt niedrig und hat hellrosa Blüten. Die Blaue Katzenminze Nepeta x faassenii ist ein Insektenmagnet und blüht reich und lang. Beim reich blühenden Fettblatt Sedum floriferum ‚Weihestephaner Gold‘ ist der Name schon Programm. Lavendel und Rosmarin sind bekannt dafür, dass sie auf leichten, sandigen Böden wachsen. Aber auch Salbei und Bergbohnenkraut sind attraktive Pflanzen mit geringem Wasserverbrauch. Tiefwurzler wie Rosen und Sonnenblumen können sich bei Trockenheit mit Wasser aus den unteren Bodenschichten versorgen. Zuletzt soll noch die Schafgarbe genannt werden. Sie ist die Staude des Jahres 2021 und bestens geeignet für trockene, karge Standorte. Angeboten wird die absolut pflegeleichte Pflanze in verschiedenen Farben. Vielleicht teilt aber auch die Nachbarin gern ihre Schafgarbe.

Beim Pflanzen ein paar Dinge beachten

Vor dem Eingraben sollte der Gartenfreund in der Regel die Pflanzen in Wasser tauchen, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Das Pflanzloch sollte doppelt, besser dreimal so groß wie der Pflanzballen oder die Topfgröße ausgehoben werden. Bodenverbessernde Hilfsstoffe, zum Beispiel eigener Kompost und Tonminerale, können bei Bedarf eingearbeitet werden. Ein breiter Gießrand hilft, dass das Wasser beim Anwässern nicht aus dem Wurzelbereich



Rasen in Hitzeperioden nicht zu kurz schneiden.

wegläuft. Herbstpflanzungen sind Pflanzungen im Frühjahr und Sommer vorzuziehen, da die neuen Schätze einwurzeln können, bevor Trockenperioden sich abzeichnen oder Trockenstress schon vorhanden ist.

Rasen nicht zu kurz schneiden

In drei Kleingartenanlagen Schleswig-Holsteins wurden vom Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer zwei Jahre lang Bodenaktivatoren auf Gemeinschaftsflächen getestet. Dabei zeigte sich deutlich, dass die Häufigkeit des Rasenmähens und die gewählte Höhe für den Rasenschnitt Auswirkung auf die Rasenqualität hatte. Je häufiger und kürzer der Schnitt erfolgte, desto brauner wurde der Rasen. Bei Trockenheit ist es deshalb wichtig, weniger oft zu mähen und den Rasen möglichst lang zu belassen. In Hitzeperioden sollte die Rasenhöhe mindestens 5 cm betragen. Die beste Tageszeit zum Mähen ist der Abend, wenn es etwas kühler wird.

Rasen verbrennt nicht – gießen entbehrlich

Oft wird die Ansicht geäußert, dass Rasenflächen im Sommer vertrocknen oder „verbrennen“ und absterben. Doch das ist so nicht richtig, denn wenn es den Rasenpflanzen zu trocken und zu heiß wird, begeben sie sich in die sogenannte Sommerdormanz. Sie legen, weil die Bedingungen ungünstig sind, wie im Winter eine Pause im Wachstum ein. Sobald es kühler und feuchter wird, treiben die Gräser an der Basis neu aus. Kann der Hobbygärtner in heißen Sommern auf saftiges Grün verzichten, ist es durchaus eine Überlegung wert, den Rasen für ein paar Wochen gelb werden zu lassen.



Für extreme Trockenlagen gibt es Regelsaatgutmischungen.

Foto: Isabel Henkel

Rasensamen für extreme Trockenlagen

Solche Samen gibt es für extreme Standorte. Der Standardrasen, wie er in vielen Hausgärten anzutreffen ist, wird dagegen ein Verlierer des Klimawandels sein. Dieser Rasen benötigt, wenn er saftig grün bleiben soll, sehr viel Wasser. Bei Rasensaatgut gibt es sehr große Qualitäts- und Preisunterschiede. Der Kleingärtner sollte möglichst bei Neuanlage von Rasenflächen Regelsaatgutmischungen (RSM) verwenden. Die Regelsaatgutmischung ist eine von der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau vorgegebene Leitlinie zum genormten Mischungsverhältnis von Saatgut. Sie gewährleistet eine gleichbleibend hohe Qualität der Rasensamen und setzt sich aus geeigneten Sorten und Arten zusammen, eben jenen Gräsern, die für den angegebenen Einsatz besonders geeignet sind. Für Gebrauchsrasen in Trockenlagen ist es die RSM 2.2 und für Gebrauchsrasen in extremen Trockenlagen die RSM 2.2.2. Es gibt verschiedene Herstel-

ler, die diese Gräserzusammensetzung anbieten. Die darin enthaltenen Grassorten kommen zum Teil nur mit einem Viertel des Wasserbedarfes klassischer Rasengräser aus und bleiben grün, wenn andere Pflanzen längst aufgeben. Reinheit, Keimfähigkeit und Eignung für den jeweiligen Einsatzbereich von Regelsaatgutmischungen sind in der Regel deutlich höher als die von billigen Rasenmischungen, haben allerdings einen berechtigten höheren Preis.

Bei aller Optimierung für einen gesunden Rasen stellt sich die Frage: Wie viel Rasenfläche wird überhaupt benötigt? So kann die Rasenfläche, die nicht zum Spielen der Kinder, zum Grillen oder als Liegefläche genutzt wird, zugunsten duftender Blumen und schöner Stauden verkleinert werden. Passen die ausgewählten Pflanzen zum eigenen Geschmack und Standort, hat man weniger Arbeit für das Mähen, einen schönen Anblick und gleichzeitig finden viele Nützlinge Nahrung und Unterschlupf.

Georg Henkel

Haus- und Kleingartenberatung
Landwirtschaftskammer



Seltener ausgiebige Wassermengen sind besser als häufige Kleinstwassergaben.

Fotos (3): Georg Henkel